

Nachrichten

Zwei Nein und ein Ja

In Kriegstetten hat die SVP gestern Abend ihre Parolen für die Abstimmungen vom 27. September gefasst. Ohne Gegenstimmen abgelehnt wird die kantonale Vorlage zur Ökologisierung der Motorfahrzeugsteuer. Kein Wunder: Die SVP war es auch, die gegen die Verordnungsänderung des Referendum ergriffen hatte. Befürwortet werden hingegen mit 74 Ja-Stimmen bei 2 Enthaltungen die Um- und Neubauten für die Justizvollzugsanstalt «im Schache» in Flumenthal/Deitingen. Die kantonale Vorlage umfasst die Bewilligung eines Bruttokredits von 49,5 Mio. Franken. Netto kostet die neue multifunktionale Strafanstalt den Kanton rund 30 Mio. Franken. Einstimmig abgelehnt wird die nationale Vorlage zur befristeten Zusatzfinanzierung der Invalidenversicherung durch Anhebung der Mehrwertsteuersätze. (MZ)

Solodaris Brigit Wyss neu im Stiftungsrat

Der Solodaris Stiftungsrat hat die grüne Nationalrätin und Solothurner Gemeinderätin Brigit Wyss einstimmig in den Stiftungsrat gewählt. Die Juristin und Psychiatriefachfrau folgt auf Alexander Kohli (Grenchen). Die Solodaris Stiftung mit Sitz in Solothurn definiert sich als «Kompetenzzentrum für erwachsene Menschen mit einer psychischen Behinderung im Kanton Solothurn». Ihre Angebote in den Bereichen Wohnen und Arbeit werden von über 400 Menschen mit einer psychischen Behinderung genutzt. Die Stiftung beschäftigt über 190 Mitarbeitende. (SZR)

Interpellation SP will die Folgen der Spitalreformen kennen

In einer im Kantonsrat eingereichten Interpellation will Franziska Burkhalter (SP, Biberist) vom Regierungsrat wissen, welche Auswirkungen die 2012 einzuführenden Fallpauschalen und die freie Spitalwahl auf die Solothurner Spitäler, aber auch auf die Spitex-Organisationen sowie die Alters- und Pflegeheime haben werden. Die Spitäler haben bereits den Abbau von 250 Stellen bekannt gegeben. Burkhalter will jetzt wissen, wie die Qualität der Versorgung der Patienten gewährleistet und überprüft wird. Auch möchte sie Auskunft darüber, welche Alternativen zum Stellenabbau bei den Spitälern geprüft wurden und wie der Sozialplan aussehen werde. (SFF)



GLÜCKLICHE GEWINNER Regierungsrat Peter Gomm übergibt den diesjährigen Sozialpreis den Preisträgern: (v.l.) Barbara Wyss (Kontaktstellenleiterin Selbsthilfe Kanton Solothurn), Vreni Müller und Tanya Mezzera (Vorstandsmitglieder Lysistrada), Martin Straumann (Präsident Selbsthilfe Kanton Solothurn). OLIVER MENGE

Zwei solidarische Gewinner

Dritter Sozialpreis des Kantons geht an Lysistrada und die Selbsthilfe Kanton Solothurn

Die einen setzen sich ein für Prävention und Gesundheitsförderung im Sexgewerbe, die anderen für die Verbreitung des Selbsthilfegedankens: Beide Vereine, Lysistrada und die Selbsthilfe Kanton Solothurn, erachtete der Regierungsrat als würdige Träger des diesjährigen Sozialpreises.

SAMUEL MISTELI

Viele hätten einen Preis zugut, sagte Regierungsrat Peter Gomm in seiner Festrede. «Menschen und Institutionen, die sich immer wieder unermüdet engagieren und versuchen, den sozialen Ausgleich zu schaffen.» Nicht an viele, aber immerhin an zwei solche Institutionen wurde gestern Abend im Solothurner Landhaus der dritte Sozialpreis des Kantons verliehen. Man habe sich bei bestem Willen nicht ent-

scheiden können, sagte Jurypräsident Kuno Tschumi. Die neunköpfige Jury hatte aus 49 Eingaben drei Kandidaturen für den Sozialpreis nominiert und dem Regierungsrat schliesslich vorgeschlagen, den Preis sowohl Lysistrada als auch der Selbsthilfe Kanton Solothurn zu verleihen. Die Preissumme von 20 000 Franken wurde auf die beiden Gewinner aufgeteilt.

Einsatz in tabuisiertem Bereich

Der heutige Verein Lysistrada hatte ursprünglich auf dem Oltnen Strassenstrich Präventionsarbeit geleistet, bis der Kanton dem damaligen «Frauenbus Lysistrada» vor drei Jahren den Auftrag erteilte, ein Konzept «Prävention und Gesundheitsförderung im Sexgewerbe» auszuarbeiten. Seit Beginn der Umsetzung im Mai 2007 konnten die elf Mitarbeiterinnen von Lysistrada rund 850 Prostituierte sowie die überwiegende Mehrheit der

Milieubetriebe im Kanton mit ihren Aufklärungskampagnen erreichen.

Der Verein Lysistrada sei für den Sozialpreis nominiert worden, sagte Jurymitglied Anna Mannhart in ihrer Laudatio, «aufgrund seines wichtigen und wertvollen Einsatzes in einem noch immer tabuisierten gesellschaftlichen Bereich».

«Meilenstein» für die Selbsthilfe

Der Verein Selbsthilfe Kanton Solothurn verdiente sich den Preis laut Jurymitglied Roland Fürst aufgrund seines «wertvollen Beitrags zur Verhinderung sozialen Rückzugs». Der Verein vertritt die Interessen von Selbsthilfegruppen im Kanton und betreibt zu diesem Zweck seit bald vier Jahren eine Kontaktstelle, welche die rund 80 Selbsthilfegruppen im Kanton bei ihrer Arbeit begleitet, darüber hinaus Neugründungen unterstützt und Weiterbildungen anbietet. «Ein Mei-

lenstein» sei der Sozialpreis für die Selbsthilfeorganisation, sagte Kontaktstellenleiterin Barbara Wyss in ihrer Dankesrede.

Mit einem Anerkennungspreis in der Höhe von 2500 Franken wurde die ebenfalls nominierte Actin' Poetry Dance School bedacht. Serhat Demir hatte die Tanzschule vor zwei Jahren mit dem Ziel gegründet, Jugendlichen im Kanton eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu ermöglichen. Mittlerweile zählt das Projekt rund 120 Mitglieder aus verschiedenen Kulturen und Glaubensrichtungen und ist von einer reinen Tanzschule längst zu einem Vorzeigeprojekt in Sachen Jugendarbeit geworden. Er sei überwältigt, sagte ein nahezu sprachloser Demir bei der Preisübergabe. Obschon es ihm nicht zum «grossen» Preis gereicht hatte, zeigte er sich überglücklich: «Danke Kanton, dass es einen solchen Preis gibt.»

Rückkehr auf die Schulbank

Alt Kantonsräte der FdP besuchten OZ13

Zur Jahresversammlung der ehemaligen FdP-Kantonsrätinnen und Kantonsräte konnte die neue Präsidentin, Elisabeth Schibli, mehr als 50 Frauen und Männer im Wasseramt willkommen heissen. «Das Leben feiern» hatten die Organisatoren aus dem Bezirk als Motto gewählt, und das traf bestimmt auf den ältesten Teilnehmer zu, den 93-jährigen Willy Emch (Solothurn), Kantonsratspräsident von 1971.

Es ist eher ungewöhnlich, dass ehemalige Mitglieder des Parlaments das Ergebnis ihrer Entscheide vor Augen geführt bekommen – und erst noch feststellen dürfen, dass sie Gutes bewirkt haben. Ein Teil der ehemaligen FdP-Kantonsräte besuchte nämlich das neue Oberstufenschulzentrum OZ 13 in Subingen. Die historische Komponente lag darin, dass der Kantonsrat vor 30 Jahren – mit der Behandlung von Beschwerden gegen die Schulkreisbildung im äusseren Wasseramt im November 1979 – gewissermassen den Grundstein gelegt hatte, auch wenn das Zentrum viel später gebaut wurde. (SZR)

Dem Wassermangel auf den Grund gehen

Trotz hohem Wasserverbrauch ist die Sorge um Wasserknappheit im Kanton Solothurn (vorerst) unbegründet

Schwache Quellen und ein tiefer Grundwasserpegel: Delsberg muss Wasser sparen, Autowaschen ist ab sofort bei Strafe verboten. Im Kanton Solothurn hat die Situation aber noch keine dramatischen Zustände erreicht.

MIRJAM ARNOLD

Für viele bot der am Dienstag einsetzende Regen eine willkommene Abkühlung. Doch ändert dies nichts daran, dass der Boden nach wie vor trocken ist. Theo Schöni, Leiter der Wasserversorgung des Amtes für Umwelt (AfU) zeigt auf, warum kurze, heftige Platzregen einer allfälligen Wasserknappheit nicht viel entgegenzusetzen haben. «Da der Boden stark ausgetrocknet ist, fliesst das Regenwasser an der Oberfläche ab und führt in Extremfällen höchstens zu Überschwemmungen. Auf den Grundwasserpegel haben kurze Regenfälle praktisch keinen Einfluss.»

Immer weniger Wasser von oben

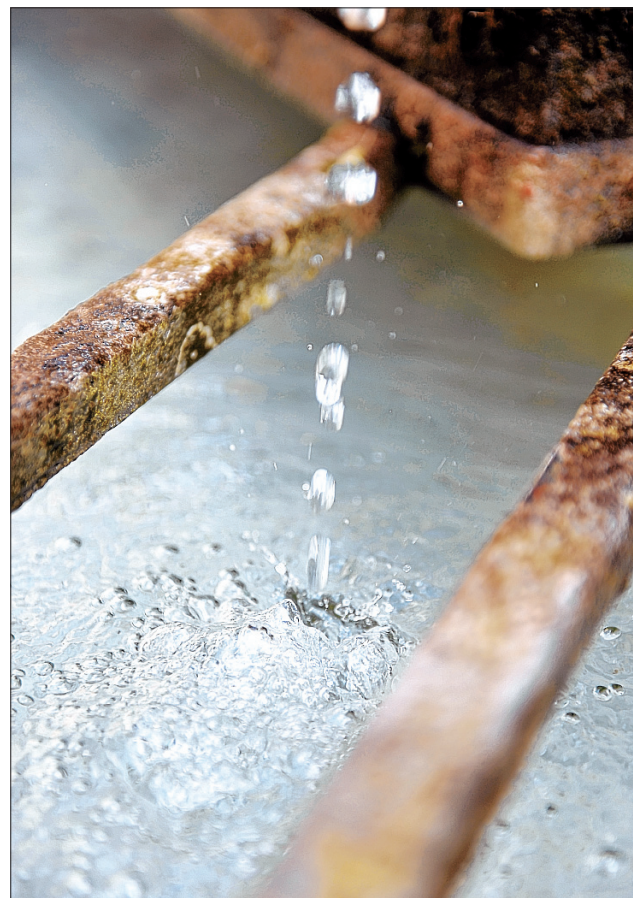
Seit dem Rekordsommer vor sechs Jahren fällt durchschnittlich weniger Regen als eigentlich notwendig wäre: Anstatt der üblichen 100 Liter pro Quadratmeter und Jahr fielen seither jährlich nur noch etwa 70 Liter auf die gleiche Fläche. Noch 2006 wurde Befürch-

tungen bezüglich einer allfälligen Wasserknappheit eine klare Absage erteilt: Der Kanton Solothurn habe ein gut ausgebautes Wasserversorgungsnetz, wodurch man auch Regionen fernab des Wasseramtes relativ einfach mit Wasser versorgen könne, hiess es damals beim AfU. Und weiter: Erst wenn die Situation zwei bis drei Jahre später gleich aussähe, würde es unter Umständen eng werden.

Engpass unwahrscheinlich

Diese zwei bis drei Jahre sind nun vorbei. Auch dieses Jahr wieder blieb die Regenmenge unter dem eigentlich üblichen Monatsmittel. Wohl mag es teilweise heftig geregnet haben, doch waren diese Schauer auf nur wenige Tage verteilt (wir berichteten). Die Wasserknappheit am Beispiel Delsberg, wo gar Autowaschen sofort bei Strafe verboten wurde, lässt auch bei Teilen der Solothurner Bevölkerung Befürchtungen über eine kantonale Wasserknappheit aufkommen.

Steht dem Kanton erneut eine vermeintliche Wasserknappheit bevor? Dem sei nicht so, sagt Theo Schöni auf Anfrage. Anders als im Rekordsommer vor sechs Jahren, als sogar eine eigene Taskforce ins Leben gerufen wurde, sei die momentane Situation alles andere als dramatisch. «Bis jetzt haben wir keine Meldungen über Wasser-



«QUELLE»: Steter Tropfen höhlt den Stein – und hebt den Grundwasserspiegel

OLIVER MENGE

knappheit erhalten. Es kann sein, dass vereinzelte Höfe, beispielsweise in Juranähe, einen Wasserengpass verspüren.» Diese bezögen das Wasser aber oft aus privaten Quel-

len. Die kantonale Situation sei aber nicht dramatisch. «Regionale Unterschiede gab es schon immer. Falls wirklich eine Wasserknappheit eintreten sollte, gibt es verschiedene Möglichkeiten, dieser entgegenzutreten», erklärt Schöni weiter. Beispielsweise durch Ausschleusen aus Gebieten mit grösserem Wasservorkommen.

Dass Delsberg nun derart drastische Massnahmen einleiten muss, mag darauf zurückzuführen sein, dass man dort mehr auf Quellen und weniger auf Grundwasser angewiesen ist.

464 Liter Tagesverbrauch

Trotzdem: Letztes Jahr betrug der Pro-Kopf-Verbrauch in einem durchschnittlichen Schweizer Haushalt rund 162 Liter Wasser pro Tag. Zählt man noch den Verbrauch des Gewerbes und der Industrie dazu, kommt man auf 464 Liter pro Person und Tag. Eine an sich horrend Zahl. Doch Theo Schöni gibt Entwarnung: «Zu dieser Zahl gehört auch das Wasser, welches die Feuerwehr benutzt, Wasser für Brunnen, das Stahlwerk und damals auch noch für die Borregaard.» Da komme halt schon eine hohe Zahl zusammen.

Nun mag man wohl auch verstehen, warum in Zeiten eines Engpasses Sachen wie Autowaschen oder Rasenbewässern strengstens untersagt sind.